

Englands Chemieausfuhr

Von Dr. W. v. Haken, Fronhausen/Lahn

Bereits vor dem letzten Kriege gehörte Großbritannien zu den ersten Lieferanten von chemischen Erzeugnissen. 1929 nahm es mit einem Anteil von 14,7% der Welt-Chemieausfuhr hinter Deutschland und den USA den dritten Platz ein. 1938 war es sogar an die zweite Stelle gerückt und stellte 15,6% der Exporte gegenüber einem Anteil Deutschlands von 24,4% und der USA von 14,7%. Heute ist Großbritannien von den Ver. Staaten zwar weit überflügelt worden, doch steht es — nach Ausschaltung des deutschen Konkurrenten — nach wie vor mit einem großen Vorsprung vor allen übrigen Exportländern.

Im Vergleich zur Vorkriegszeit konnte England seine Chemieausfuhr, in £ gerechnet, mehr als verdreifachen, während die Chemieeinfuhr sich etwa verdoppelte. Die in den Statistiken der letzten Jahre ausgewiesenen Werte können allerdings mit den Zahlen vor 1939 nicht direkt verglichen werden, da inzwischen bedeutende Preissteigerungen eingetreten sind. Werden letztere in Rechnung gestellt, so ergibt sich auf dem Gebiete der Chemie 1947 gegenüber 1938 für die Ausfuhr eine Steigerung um 40%, für die Einfuhr eine solche um rund 1/10. Jedenfalls hat sich der Ausfuhrüberschuß absolut und relativ erhöht, im Gegensatz zur Entwicklung des britischen gesamten Außenhandels, der schon früher passiv war und dessen Unterschluß sich nach dem Kriege noch vergrößerte. Dieser Umstand wiegt um so schwerer, als die „unsichtbaren Exporte“, die Zinseinnahmen aus ausländischen Kapitalbeteiligungen, Reinerträge der Schiffahrt und Versicherungswirtschaft usw., die vor dem Kriege die Zahlungsbilanz im Gleichgewicht hielten und 1938 rund 248 Mill. £ brachten, sich fortlaufend verringert haben. Das Jahr 1947 schloß sogar erstmalig mit einem Fehlbetrag bei den unsichtbaren Posten ab.

Die für die Einfuhr von Lebensmitteln und Rohstoffen notwendigen Devisen müssen daher heute in verstärktem Umfang durch Güterausfuhren aufgebracht werden. Um einen Ausgleich der Handelsbilanz herbeizuführen, hat die britische Regierung im vorigen Jahr neben einer Drosselung der Einfuhr die Aufstellung eines Exportplans beschlossen. Nach seiner ursprünglichen Fassung sollte dieser bis Ende 1948 eine mengenmäßige Steigerung auf 175% gegenüber dem Stand von 1938 bringen. Aber schon bald wurde es erkennbar, daß die internen Produktionsschwierigkeiten die Erfüllung dieses Programms nicht zulassen würden, woraufhin das Exportziel auf 160% gesenkt wurde. Im März d. J. mußte der Schatzkanzler jedoch eine weitere Herabsetzung auf 150% des Mengenstandes von 1938 bekanntgeben, wobei die Ziele für die einzelnen Wirtschaftszweige ebenfalls neu festgesetzt wurden¹⁾.

Die Erfolgsaussichten dieses Plans werden verschieden beurteilt. Sir Stafford Cripps machte vor dem Unterhaus geltend, daß auf Grund der Ergebnisse des ersten Halbjahres für 1948 nur noch ein Gesamtdefizit von 280 Mill. £ zu erwarten sei gegen 630 Mill. im Jahre 1944. Auch hätte die Schiffahrt in den ersten 6 Monaten wieder einen Gewinn verbuchen können.

Das Rückgrat der englischen Ausfuhr waren früher Kohle und Textilien. Kohle ist jetzt auch in Großbritannien Mangelware, die in erster Linie für die eigene Versorgung gebraucht wird. Daher konnten 1947 nur 3% der Ausfuhr von 1938 erreicht werden, und erst für Ende 1948 rechnet man wieder mit einer Kohlenausfuhr in Höhe von 39% des Standes von vor 10 Jahren. Die Textilexporte, auf die jetzt 18% der Gesamtausfuhr entfallen, betrugen im vergangenen Jahr 72% von 1938, sie sollen Ende 1948 auf 131% und im nächsten Jahr noch weiter gesteigert werden. Eine weitere Entlastung der Handelsbilanz verspricht man sich von der Ausfuhrsteigerung für Fahrzeuge aller Art (15½% der heutigen Gesamtausfuhr), Maschinen (16%) und elektrische Apparate (5%), deren Lieferungen sich zum Jahresende im Vergleich zu 1938 auf 272, 203 bzw. 235% erhöhen sollten. In Anbetracht der Versorgungsschwierigkeiten mit Stahl ist es jedoch mehr als ungewiß, ob diese Ziele erreicht werden. Dasselbe gilt für Werkzeuge und Instrumente, die zur Zeit 6½% der gesamten Warenausfuhr stellen.

Rund 6% der britischen Güterausfuhr entfallen auf die Chemie. Ihr Anteil an der Ausfuhr von Fertigwaren betrug 1947 6,9%, er lag damit niedriger als 1946 mit 8,4%, aber immer noch über dem Niveau von 1938 mit 6,1%. Im

Rahmen des Exportplans der Regierung war anfänglich für die Chemie bis Mitte 1948 eine Ausfuhrsteigerung auf 188% des Jahresdurchschnitts von 1938, bis Ende 1948 eine solche auf 206% vorgesehen. Es hat sich jedoch erwiesen, daß die Erzeugung der chemischen Industrie 1947 hinter den Erwartungen zurückblieb und gegen Ende des Jahres nur um 2% höher lag als 1946. Außerdem erwies sich die Notwendigkeit, den Bedürfnissen des Binnenmarktes in erhöhtem Maße Rechnung zu tragen. So mußten die Planziffern für Mitte 1948 auf 165%, für Ende desselben Jahres auf 173% der Durchschnittsmenge von 1938 herabgesetzt werden. Sie liegen aber nach wie vor beträchtlich über dem Mittel der allgemein geforderten Steigerungsquote. Der Plan verlangt eine Steigerung der Chemieexporte um 10% über die besten Monate 1947. Das Ziel wird für erreichbar gehalten, weil die Kohlensversorgung der chemischen Industrie durch die neuerdings geforderte Verlangsamung der Produktionssteigerung in der Schwerindustrie verbessert werden dürfte. Die absoluten Zahlen für den Außenhandel mit chemischen Erzeugnissen — im Sinne der in England üblichen Abgrenzung — sind folgende (in Mill. £):

	1938	1946	1947	1. Halbj. 1948
Ausfuhr	22,28	66,08	67,41	40,10
Einfuhr	13,6	17,9	26,7	15,47
Ausfuhrüberschuß	8,68	48,18	40,71	24,63

Die Zahlungsbilanz des britischen Chemiehandels ist in Wirklichkeit noch etwas günstiger, als in obigen Zahlen zum Ausdruck kommt. Während in der Statistik für die Ausfuhrwerte die „fob“-Preise eingesetzt sind, d. h. die Preise bis zur Schiffsvorladung in englischen Häfen, werden die Einfuhrpreise „cif“ ausgewiesen, also einschließlich der Transport- und Versicherungskosten bis zur Landung in Großbritannien. Diese Kosten fließen aber zu einem großen Teil britischen Schiffsreedereien und Versicherungsunternehmen zu, so daß sich der Devisenaufwand für die Einfuhr im großen Durchschnitt etwa um 10% verringert.

Wie sich die Chemieausfuhr auf die einzelnen Gruppen der Statistik verteilt, geht aus der nachstehenden Übersicht hervor (in Mill. £):

	1938	1946	1947	1938	1947	1948
Arzneimittel	3,28	12,81	14,45	1,64	6,73	7,68
Teerfarbstoffe	1,41	6,32	7,61	0,56	3,27	3,71
Mineralfarben, Lacke,						
Gerbstoffe usw.	3,61	7,54	8,68	1,80	3,90	6,33
Andere chemische Erzeugnisse	13,98	39,41	36,57	6,99	16,58	21,93

Unter den Absatzländern für britische Chemieerzeugnisse nahm im vergangenen Jahr Indien mit 9,40 Mill. £ den ersten Platz ein, gefolgt von Australien mit 3,86 Mill. £, der Südafrikanischen Union mit 3,08 Mill. £, Irland mit 2,69 Mill. £, den USA mit 2,59 Mill. £, Argentinien mit 2,48 Mill. £, Neu-Seeland mit 2,39 Mill. £, Britisch Malaya mit 2,19 Mill. £, und Schweden mit 2,09 Mill. £. Je für 1–2 Mill. £ wurden Chemieerzeugnisse geliefert nach: Britisch Westafrika, Ceylon, Hongkong, Kanada, Britisch Westindien, Dänemark, Holland, Belgien, Frankreich, Spanien, Ägypten, Iran, China und Brasilien. Der Chemieexport nach Deutschland belief sich auf 1,13 Mill. £ gegen 1,2 Mill. £ 1946 und 0,23 Mill. £ 1938. Unter den einzelnen aufgeführten Bestimmungsländern nimmt die Sowjet-Union mit noch nicht 28 000 £ den letzten Platz ein. Im Jahre 1946 betrugen die Lieferungen an Chemieerzeugnissen nach der UdSSR 177 000 £, im Jahre 1938 98 000 £.

Schwerchemikalien

Unter den Säuren zeigt die Salicylsäure, die im ersten Halbjahr 1948 über das Doppelte der Vorkriegsausfuhr erreichte, eine kräftig ansteigende Linie. Auch die Verkäufe von Ameisensäure und „anderen Säuren“ haben zugenommen, während Wein- und Citronensäure an Bedeutung verloren.

	Einheit	1938	1946	1947	1948
Ameisensäure	cwts.	11 041	36 924	28 841	14 472
Weinsäure	cwts.	13 590	7 582	6 004	4 997
Citronensäure	cwts.	31 167	21 722	7 182	2)
Andere Säuren	£	188 318	684 995	774 165	380 416
Salicylsäure u. Natriumsalicylat (Halbjahre) lbs.	409 586	2)	520 503	917 276	

¹⁾ Vergleichsdaten liegen nicht vor.

Die Ausfuhr von Soda und Aetznatron, die im Zusammenhang mit dem gesteigerten Eigenverbrauch im vorigen Jahr trotz der geradezu unbegrenzten Aufnahmefähigkeit des Weltmarktes unter das Vorkriegsniveau abgesunken war, konnte in den ersten 6 Monaten 1948 wieder die Ziffern der Vergleichszeit im Jahre 1938 überschreiten. Da die britische Soda Industrie intensiv an der Steigerung ihres Leistungsvermögens arbeitet, kann angenommen werden, daß die aufwärtsgerichtete Exporttendenz sich fortsetzen wird. Für die übrigen namentlich aufgeführten Natriumverbindungen ergaben sich Exportverluste, nur die in einer Sammelposition zusammengefaßten „anderen Natriumverbindungen“ verzeichneten einen beträchtlichen Gewinn im Vergleich zu 1938. Dasselbe trifft für die Kaliumverbindungen m. A. von Weinstein zu.

		1. Halbj.			
	Einheit	1938	1946	1947	1948
Salz	t	202 419	177 647	147 988	88 221
Natriumcarbonat u.					
-bichromat	cwts.	23 580	33 569	4 052	2 026 348
Aetznatron	cwts.	1 948 324	3 102 149	1 585 370	1 175 923
Wasserglas	cwts.	273 402	202 749	90 206	70 231
Natriumchromat und					
-bichromat	cwts.	23 580	33 569	4 052	2)
Natronalpeter, synth.	cwts.	24 459	89 732	37 290	243
Natriumsulfat	cwts.	596 273	1 050 949	317 471	186 856
Natriumverbindungen	cwts.	508 252	1 040 610	802 642	437 626
Weinstein	cwts.	10 812	8 993	7 937	2 413
Kaliumverbindungen	cwts.	58 543	112 768	89 529	50 839

Die Ausfuhr von Calciumcarbid ist gegen früher auf mehr als die vierfache Menge gestiegen, Chlorkalk hat eine Einbuße zu verzeichnen, während die Ausfuhr der anderen Bleichmittel sich beinahe verdoppeln konnte. Dasselbe bezieht sich auf die Magnesium- und Aluminiumverbindungen, ausgenommen Aluminiumoxyd, dessen Lieferungen sich etwa halbierten.

		1. Halbj.			
	Einheit	1938	1946	1947	1948
Calciumcarbid	cwts.	9 982	143 913	46 788	18 888
Chlorkalk	cwts.	566 718	766 492	417 404	170 072
And. Bleichmaterialien	cwts.	53 139	120 531	87 065	50 332
Magnesiumverbindung.	t	4 960	9 663	8 827	4 990
Aluminiumoxyd	t	9 871	8 926	6 473	2 214
Aluminiumsulfat	t	16 170	29 518	25 988	17 338
And. Aluminiumverbind.	t	2 281	5 888	4 436	2 253

Die Verkäufe von Kupfersulfat hatten 1946 gegen 1938 um 65% zugenommen, im folgenden Jahr gingen sie bis unter die Vorkriegshöhe hinunter, um im ersten Halbjahr 1948 wieder die frühere Höhe zu überschreiten. Dagegen konnten die sonstigen Schädlingsbekämpfungs- und Desinfektionsmittel etwa eine Verdoppelung erzielen. Hauptkäufer mit etwa einem Drittel der Gesamtmenge ist Argentinien.

		1. Halbj.			
	Einheit	1938	1946	1947	1948
Kupfersulfat	t	30 907	52 152	25 283	17 548
Desinfektions-, Schädlingsbekämpfungs- und Viehwaschmittel	cwts.	377 504	846 384	742 309	354 116

Unter den sonstigen Schwerchemikalien ist besonders der scharfe Rückgang der Glycerinausfuhr bemerkenswert.

		1. Halbj.			
	Einheit	1938	1946	1947	1948
Gase, komprimiert, usw.	£	106 054	212 874	229 652	105 733
Bleiacetat u. -oxyde	cwts.	169 919	111 964	57 618	55 399
Bleitetraethyl	Gall.	2)	2)	1 019 280	725 945
Nickelsalze	cwts.	2)	60 132	65 916	26 395
Ammoniumverbindungen (m. A. von Sulfat u. Nitrat)	t	6 362	20 453	12 403	8 096
Glycerin	cwts.	105 576	121 846	19 034	5 213
Zinnoxyd	cwts.	7 809	11 308	9 902	4 215
Schwerchemikalien, n. b. g.	£	2 129 269	10 105 128	8 993 668	4 992 204

Chemische Düngemittel

Im Hinblick auf die notwendige Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion hat der Eigenverbrauch an Düngemitteln im Vergleich zur Zeit vor dem Kriege zugenommen, so daß der Kunstdüngerexport entsprechend eingeschränkt werden mußte. Nur an Ammonsalpeter stehen größere Mengen als früher für die Ausfuhr zur Verfügung — vermutlich im Zusammenhang mit der während des Krieges im Interesse der Sprengstoffherstellung erfolgten Kapazitätserweiterung für dieses Produkt.

		1. Halbj.			
	Einheit	1938	1946	1947	1948
Ammonsulfat	t	313 393	277 925	246 280	81 407
Ammonsalpeter	t	16 326	130 516	79 486	41 940
And. chem. Düngemittel	t	146 360	17 404	24 114	25 569

*) Vergleichsdaten liegen nicht vor.

Teerprodukte

Auffallend ist die Abnahme der Lieferungen von Kreosotöl im Jahre 1946 auf ein Sechstel des Standes von 1938. Im folgenden Jahr wurde die frühere Höhe jedoch wieder erreicht, im ersten Halbjahr 1948 sogar überschritten. Genau die entgegengesetzte Tendenz ist beim Benzol zu beobachten, dessen Ausfuhr auf ein Minium abgesunken ist.

	Einheit	1938	1946	1947	1. Halbj. 1948
Steinkohlenteer	t	179 502	109 451	185 974	99 212
Teerpech	t	314 652	179 008	216 614	146 241
Benzol	Gall.	48 840	1 207 936	577 552	15 589
Kreyslsäure	Gall.	1 961 652	2 970 407	2 374 759	1 279 056
Naphthalin	cwts.	64 541	55 078	21 079	14 422
Kreosotöl	Gall.	36 339 295	6 087 634	36 438 708	22 706 484
Andere Teerprodukte	£	129 618	436 646	361 733	121 970

Farbstoffe, Farben und Lacke

Der Ausfall der deutschen Teerfarbstoffe auf dem Weltmarkt seit 10 Jahren hat eine enorme Nachfrage ausgelöst, von der die britischen Erzeuger stark profitieren konnten. Auch die Ausfuhr des ersten Halbjahrs 1948 liegt über der des entsprechenden Vergleichszeitraumes im Vorjahr. Ob diese aufsteigende Linie in Anbetracht der zu erwartenden Verbrauchs zunahme bei der englischen Textilindustrie weiter gehalten werden kann, bleibt abzuwarten. Auch die anderen Posten dieser Gruppe verzeichneten z. T. sehr erhebliche Gewinne. Größere Exportverluste traten bei Lithopone, nicht pigmentierten Lacken und „anderen Farbwaren“, z. T. wegen erhöhter Abrufe von Seiten des einheimischen Malergewerbes, ein. Der Rückgang für Bleiweiß erklärt sich durch die allgemein verringerte Verwendung von Bleifarben. Die Ausfuhr von gebrauchsfertigen Farben, die 1947 unter der des Jahres 1938 lag, hat im ersten Halbjahr wieder kräftig aufgeholt und das Vorkriegsniveau überschritten.

	Einheit	1938	1948	1947	1. Halbj. 1948
Synthet. Farbstoffe	cwts.	79 631	186 033	296 990	109 274
Zinkoxyd	t	14 444	22 845	11 201	5 959
Erdfarben, ausgenommen					
schwarze	cwts.	126 458	192 191	193 386	93 553
Lithopone	cwts.	139 351	127 208	75 559	45 343
Preußischblau u. a.					
Blaufarben	cwts.	19 785	46 720	36 481	19 363
Waschblau	cwts.	46 328	59 722	58 303	24 138
And. Trockenpigmente	cwts.	58 944	237 988	372 231	249 883
Bleiweiß, pastenförm.	cwts.	59 592	27 912	7 879	5 581
Aquarell- und Wasserfarben	cwts.	73 293	76 359	88 431	62 297
Fertiggemischte Farben und Lacke	cwts.	457 383	363 211	332 832	299 273
Schiffsbodenfarben	cwts.	33 875	59 430	58 525	30 787
Lacke,					
nicht pigmentiert	Gall.	795 776	808 977	710 721	359 267
Druckfarben	cwts.	49 622	78 478	71 159	34 677
Andere Farbwaren	cwts.	414 517	241 328	229 280	31 629
Keramische Farben und Emaille	cwts.	2)	11 938	13 694	11 610
Farblacke	cwts.	9 850	29 337	26 395	13 456

Arzneimittel

Innerhalb dieser Ausfuhrgruppe hat sich Penicillin zu einem der wichtigsten Einzelposten entwickelt, der 1947 einen Erlös von 1,1 Mill. £ einbrachte. Die Exporte von Salben und Linimenten vervierfachten sich gegen 1938, die von Acetylsalicylsäure stiegen 1947 fast auf das Siebenfache, sie glitten zwar in den ersten 6 Monaten 1948 erheblich ab, lagen aber auch jetzt noch auf der vierfachen Höhe der Vorkriegszeit. Wie groß die Mengensteigerungen bei den Spezialitäten und sonstigen Arzneimitteln waren, läßt sich nicht erkennen, da nur Wertangaben vorliegen.

	Einheit	1938	1946	1947	1. Halbj. 1948
Pharmazeutische Spezialitäten	£	1 355 258	4 626 831	5 723 784	2 445 192
Acetylsalicylsäure	lbs.	222 195	1 725 784	1 410 556	461 339
Penicillin (Mega-Einheiten)	—	2)	1 671 294	1 843 350	
Salben u. Linimente	cwts.	8 222	28 386	29 673	16 761
Chinuin. Chininsalze Unzen	1 581 119	1 162 416	1 438 918	787 371	
Andere Arzneimittel, pharmazeut. Präparate usw.	£	1 601 977	6 933 518	6 495 873	3 422 497

Sonstige chemische Erzeugnisse

Während an natürlichen ätherischen Ölen und an Seifen — insgesamt betrachtet — weitaus geringere Mengen ins Ausland gingen als 1938, hat die Ausfuhr von anderen Körperpflegemitteln sich im Vergleich zur Vorkriegszeit ungefähr verdoppelt. Auf die fünffache Menge gestiegen ist die Ausfuhr von Kunstarzenen. Etwa dieselbe Zunahme verzeichneten künstliche Süßstoffe. In steigenden Mengen sind auch Poliermittel exportiert worden. Dagegen gingen die Lieferungen von Leim und Gelatine um rund ein Drittel zurück.

	Einheit	1938	1946	1947	1948		Einheit	1938	1946	1947	1948
Aether. Oele, natürl.	lbs.	490 186	156 068	173 295	140 067	Schreibtinte	Gall.	185 714	212 410	234 636	116 167
Harte Seifen	cwts.	578 561	258 798	247 425	195 151	Fußboden- und Möbel-	cwts.	15 654	37 097	25 312	11 291
Toiletteseife	cwts.	61 841	89 048	61 926	50 217	polituren	cwts.	45 439	80 543	69 842	24 509
Andere Seifen	cwts.	85 829	59 563	56 275	26 371	Lederpolituren und	cwts.	55 584	68 152	68 285	27 015
Zahnpflegemittel	lbs.	1 344 160	3 958 466	2 590 416	1 383 813	-putzmittel	cwts.	97 142	73 423	54 643	32 572
Toilettepuder, -cremes,						Gelatine, technisch,	cwts.	88 016	11 546	70 720	31 678
Lippenspitze u. dgl.	lbs.	3 010 610	10 473 993	8 178 770	2 969 447	und Leim	t	2 587	1 233	187	2)
Andere Körperpflege-						Stearinsäure	t	845 989	2 801 863	1 513 398	2 241 446
mittel u. Parfümerien	lbs.	5 801 571	10 881 829	11 749 062	4 997 671	Künstliche Süßstoffe	Unzen				
Kunstharze	cwts.	54 091	258 375	278 735	2)						

*) Vergleichsdaten liegen nicht vor.

—Wi 53—

Die deutsche Kunststoffindustrie

Von Dipl.-Ing. E. Römer, Darmstadt

Die Erzeugung von Kunststoffen in Deutschland ist heute auf einen Bruchteil ihres früheren Umfangs zusammengeschrumpft und reicht nicht zur Deckung der Nachfrage aus. Um sie wieder auf einen normalen Stand zu bringen, müssen zahlreiche Schwierigkeiten überwunden werden. Wie hoch der augenblickliche „Normalbedarf“ angesetzt werden muß, läßt sich nicht eindeutig feststellen, so daß die Schätzungen hierbei weit auseinander gehen. Dies hängt einerseits damit zusammen, daß es zurzeit nicht zu übersehen ist, in welchem Umfang die im Auslande vor sich gegangene beträchtliche Weiterentwicklung auf dem Kunststoffgebiet auf deutsche Verhältnisse übertragbar ist. Auf der anderen Seite hat sich infolge des Krieges und seiner Nachwirkungen ein erhöhter Bedarf angestaut, der ebenfalls nicht exakt ermittelt werden kann.

Die Aufwärtsentwicklung der deutschen Kunststoffindustrie wird in erster Linie durch den Mangel an Vorprodukten behindert. Vor allem ist die einheimische Rohstoffbasis für die härtbaren Kunststoffe und für Polyvinylchlorid unzureichend. Deshalb sind — insbesondere von der Verwaltung für Wirtschaft des Vereinigten Wirtschaftsgebiets — Pläne zur Einfuhr der benötigten Vorprodukte und Abfälle ausgearbeitet worden, deren Verwirklichung eine Produktionserhöhung etwa auf das Doppelte mit sich bringen würde. Wie weit diese Pläne, die auch eine wesentliche Steigerung der Ausfuhr von Kunststoff-Fertigteilen zur Voraussetzung haben, durchgeführt werden können, ist gegenwärtig nicht zu übersehen. Entscheidend hierbei ist nicht allein die Bereitstellung von Devisen, sondern auch die Verplanung der für die Weiterverarbeitung notwendigen Kohlen- und Strommengen.

Der folgende Bericht über die derzeitige Lage dieses für zahlreiche Verbrauchergruppen so überaus wichtigen Industriezweiges vermittelt kein ganz vollständiges Bild, da Nachrichten aus der Ostzone nur in beschränktem Umfange zur Verfügung stehen.

Kondensationsprodukte

Die Rohstoffgrundlage für Phenolharzpreßmassen schlechthin sind die Phenole. Ihre Erzeugung kann auf etwa 1000 bis 1100 moto geschätzt werden. Der in der Bizonen für die Kunststoffindustrie zur Verfügung stehende Anteil ist nach dem Zusammenbruch von 13 auf 30% gestiegen, so daß dort im Monatsdurchschnitt z. Zt. rund 300 t Phenole auf Kunsthärze verarbeitet werden. 1936 wurden dagegen etwa 60% des gesamtdeutschen Phenolaufkommens von 1650 moto in Kunsthärze und Lackharze umgewandelt, 1943 etwa 70% von 6000 moto Phenolerzeugung. Die Phenolverbraucher der französischen Zone sind ebenfalls zu einem großen Teil auf Einfuhr aus dem Vereinigten Wirtschaftsgebiet angewiesen, während in der sowjetischen Zone die Phenoldestillation in Leuna erhalten geblieben ist.

Der in der Bizonen seinerzeit starke Mangel an Formaldehyd, dem nächstwichtigsten Ausgangsstoff für Phenolharze, ist behoben, seit die Methanolanlage in Wesseling mit ihrer Monatserzeugung von 1500 t im April 1947 in Betrieb genommen werden konnte. Die französische Zone deckt ihren Bedarf in Ludwigshafen, die Ostzone den ihrigen in Schkopau (Erzeugung 7000 jato), Schwarza und Glauchau.

Bei der Weiterverarbeitung der Phenole zu Preßmassen bestand in der Sowjetzone sowie im vereinigten Westgebiet vor einiger Zeit fühlbare Mangel an Holzmehl, der in der Bizonen aber jetzt behoben sein dürfte.

Gleitmittel auf Grundlage von Montanwachs müssen insbesondere aus der Ostzone beschafft werden, da die Anlage für synthetische Wachse in Gersthofen demontiert worden ist.

Gleich schwierig war die Beschaffung von Füllstoffen für hochfeste Preßmassen der Reihen 50 und 70. Von diesen wurden daher in der Bizonen bisher nur ganz geringe Mengen erzeugt, während die Hauptfertigung Preßmasse vom Typ 31 mit 40 bzw. 50% Harzgehalt war.

Die Gesamterzeugung an Preßmassen der Bizonen beträgt jetzt etwa 450 t monatlich. Zu den vier alten Produktionsstätten in Wiesbaden (Albert), Troisdorf (DAG), Hamburg (Intern. Galalith-Ges. und New York Hamburger) kommen die verlagerten Betriebe in Neu-Ulm (Südwest-Chemie, früher A. Nowak), Pasing (Bakelite) und Groß-Umstadt (BBC, früher Römmler). In der französischen Zone arbeiten noch Raschig in Ludwigshafen und Resart in Mainz. In der Sowjet-Zone haben die Hersteller von härtbaren Kunststoffen durch Demontage und Kriegseinwirkungen etwa 90% ihrer früheren Leistungsfähigkeit eingebüßt. Gegenwärtig befinden sich folgende Unternehmen in Betrieb: die Kunsthärz- und Preßmassenfabrik Erkner bei Berlin, die Dr. F. Raschig G.m.b.H., Espenhain, sowie die Fluorwerke Dohna. Kapazitätsmäßig könnte der deutsche Gesamtbedarf an härtbaren Preßmassen ohne weiteres gedeckt werden.

Ahnlich wie bei den Preßmassen ist die Lage bei den geschichteten Preßstoffen Hartpapier, Hartgewebe und Kunsthärzpreßholz. Die Erzeugung von Hartpapier ist durch den Mangel an Natronzellstoff sowohl in der Bizonen als auch in der Ostzone eingeengt. In der Bizonen wurden für Hartgewebe die für 1947 zugesagten Gewebeleverungen zum großen Teil erst im Frühjahr 1948 durchgeführt. Der starke Mangel zwang dazu, Hartgewebe nur für vordringlichste Zwecke insbesondere für Achslager-Gleitplatten einzusetzen. In der Ostzone ist die Versorgungslage ähnlich.

Etwas günstiger sind in der Bizonen die Verhältnisse bei der Erzeugung von Kunsthärzpreßholz; Angaben aus den anderen Zonen liegen nicht vor.

Edelkunsthärz auf Phenolbasis wird in der Bizonen in ganz geringen Mengen in Troisdorf hergestellt; Albert, Wiesbaden, will demnächst die Herstellung aufnehmen. Ueber die Erzeugung von Raschig und der Badischen Anilin- und Soda-Fabrik in Ludwigshafen liegen keine Angaben vor.

Harnstoffharzpreßmassen werden im Vereinigten Wirtschaftsgebiet nur in Troisdorf hergestellt, die Erzeugung ist niedrig und liegt gegenwärtig bei etwa 20% der Vorkriegskapazität. In der französischen Zone wurde bei der Badischen Anilin- und Soda-Fabrik, Ludwigshafen, die Erzeugung von Harnstoffharzen in kleinerem Rahmen aufgenommen. Melaminharz wird in der Bizonen noch nicht wieder erzeugt. In der Ostzone wird von Piesteritz Didi-Preßmasse (auf Dicyandiamid-Basis) zum Austausch der Harnstoff- und Melaminharze geliefert.

Polykondensationsprodukte

Wegen des Mangels an dem Vorprodukt Phenol ist keine nennenswerte Erzeugung an Polyamiden in Ludwigshafen zu verzeichnen. Nur für vordringliche Anwendungsbereiche konnten aus dem Phenolanteil des Kunststoffsektors geringe Mengen abgezweigt werden. Das Material dient insbesondere zur Fertigung von Perlon-Borsten und -angelschnüren in Bobingen, Dormagen, Wolfen, für Treib- und Nährriemen, für Supronband (Kalle), Streichkunstleder, Polyamidleder und Spritzgußzwecke, wobei jeweils auf die einzelnen Gebiete nur geringste Mengen entfallen.

Polymerisationsprodukte

Hier liegen die Verhältnisse im Vereinigten Wirtschaftsgebiet besonders ungünstig. Zum Vergleich sei erwähnt, daß die deutsche Monatsproduktion 1938 etwa 400 t, 1942 dagegen 5 000 t betrug.

Bei Polystyrol waren die Verarbeiter der Westzonen anfänglich nur auf die Lieferungen von Ludwigshafen in Höhe von etwa 30 moto angewiesen, während die Lage in der französischen Zone selbst ziemlich entspannt ist. Etwa seit Anfang 1948 erzeugt jedoch Hüls rd. 30 t Polystyrol EF monatlich. Nach Stilllegung der Bunaproduktion und Einstellung weiterer Arbeiter rechnet man jetzt mit einer Erhöhung dieser Produktion auf ca. das Doppelte. Die Produktion